Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 48. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 20. Februar 1906.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **35. Jahrgang.**

Arbeiterausschüsse.

Vor etwa zwei Jahrzehnten erwachte in Deutschland das Interesse für Arbeiterausschüsse. Hervorragende Theoretiker und Praktiker, wie Schmoller, Hitze, Oechelhäuser, redeten dieser neuen Art Arbeitervertretung das Wort, und bald konnte von günstigen, ja teilweise glänzenden Erfahrungen berichtet werden. Man setzte stetig steigende Hoffnungen auf die neue Institution, als die Gewerbegesetznovelle vom Jahre 1891 die Einführung von Arbeiterausschüssen indirekt zu fördern suchte. Aber diese Hoffnungen haben sich nur zum geringen Teil verwirklicht. Arbeiterausschüsse wurden zwar zahlreich begründet, aber sie führten vielfach nur ein Scheindasein und sanken häufig zu völliger Bedeutungslosigkeit herab. Der Grund war dieser: Arbeitgeber wie Arbeiter hatten oft nicht die richtige Anschauung von Wert und Wesen der Ausschüsse und wußten ihnen nicht die richtige Stellung innerhalb der modernen Wirtschaftsorganisation zu geben. Die Arbeitgeber fürchteter zu viel von ihnen, die Arbeiter erwarteten zu wenig von ihnen.

Mehr als ein Arbeitgeber erblickte in dem Ausschusse nicht so sehr ein Organ zu gemeinsamem Handeln und zu gegenseitiger Verständigung, als eine Kampforganisation, und stellte den Ausschuß in gewisser Hinsicht gleich mit dem vielfach so sehr gefürchteten Gewerkverein. Es waren der Arbeitgeber nicht wenige, die in jeder Arbeitervereinigung eine ihnen feindselige, einseitige Interessenvertretung zu erblicken gewohnt waren, gleich als ob Unternehmer und Arbeiter nur Differenzpunkte und keinerlei gemeinsame Interessen und Annäherungspunkte hätten. Und doch hätten sie belehrt werden können durch zahlreiche Standesgenossen, die sozialpolitisch klug und weitherzig genug waren, ihren Arbeitern in den Ausschüssen eine Vertretung zu gewähren, mit der sie unter Beiseitesetzung alles Trennenden und Feindlichen die gemeinsamen Interessen zusammen beraten und durchführen konnten.

Und es gibt der gemeinsamen Interessen, die sich zu Verhandlungen in Arbeiterausschüssen eignen, doch so viele und so wichtige. Lohnhöhe und Arbeitsdauer scheinen in erster Linie weniger geeignet zu Verhandlungen in Arbeiterausschüssen, weil in diesen Fragen die Gegensätze zu leicht aufeinanderstoßen. Die Entscheidung hierüber wird naturgemäß mehr und mehr in den Bereich der Tarifgemeinschaften übergehen, für welche umfassende berufliche Organisationen von Arbeitgebern und Arbeitern die notwendige Voraussetzung sind. Die Regelung von Lohn und Arbeitsdauer wird daher meistens einheitlich für eine Industrie und einen größeren Industriebezirk erfolgen.

Aber außer diesen Fragen bleiben noch in jedem einzelnen Betriebe so manche das Arbeitsverhältnis betreffende Punkte zu ordnen, die äußerlich klein scheinen mögen, aber doch im Einzelleben des Arbeiters und zuweilen auch des Arbeitgebers recht viel ausmachen und hier freudig oder schmerzlich empfunden werden. Zum Beispiel der beständige Aufenthalt in einem schlecht ventilierten oder schlecht geheizten Arbeitsraume, der ungünstige Zeitpunkt der Arbeitspause, schlechtes Material oder mangelhafte Vorarbeit u. a. können einem Arbeiter das Leben sehr erschweren. Der Inhalt der Arbeitsordnung, die Beseitigung von Mißständen in der Fabrik und im Verhältnis des einzelnen Arbeiters zum Meister oder zu den Mitarbeiter,n die Einführung und Verwaltung von Wohlfahrtseinrichtungen, die technische Heranbildung und sittliche Ueberwachung der Lehrlinge sind Gegenstände, die das Interesse von Arbeitgeber wie Arbeiter wesentlich berühren; anderseits sind sie in den einzelnen Betrieben so verschieden geartet, daß sie in jedem Falle besonders geregelt werden müssen. Dies soll die Aufgabe des Arbeiterausschusses sein, in welchem sich also für den Arbeitgeber und seine Arbeiterschaft ein nicht zu enges Gebiet zu gemeinsamem Raten und Taten eröffnet, auf dem sie sich mit Vertrauen begegnen und das gute Einvernehmen erhalten und stärken können. Die Arbeiterausschüsse sind also nichts weniger als eine Kampforganisation, sie sind im Gegenteil geeignet, die etwaigen Gegensätze, die sich infolge der gewerkschaftlichen Bewegung vielfach herausgebildet und mehr und mehr zugespitzt haben, zu mildern und auszugleichen. Und sie haben tatsächlich diese wohltuende Wirkung gehabt in einer Reihe von Betrieben, in denen der Unternehmer den ehedem berechtigten patriarchalischen Standpunkt verließ und, zu einer mehr konstitutionellen Verfassung übergehend, im Ausschusse mit seinen Arbeitern gemeinsame Interessen pflegte.

Daß die Arbeiterausschüsse nicht allgemeiner Eingang fanden, ist zum Teil aber auch durch die Arbeiterschaft selbst verschuldet, der häufig das richtige Verständnis für die Einrichtung fehlte. Die Arbeiter glauben vielfach, daß eine friedliche Annäherung ihrerseits zum Unternehmertum undenkbar, zum mindesten erfolglos sei, und daß sie jeden Vorteil und jede Durchsetzung einer Forderung dem Unternehmer im harten Kampfe abringen müßten. Gemeinsame Friedensarbeit in den Ausschüssen war mit solchen Auffassungen natürlich unvereinbar.

Dieser ablehnende Standpunkt der Arbeiterschaft gegen die Arbeiterausschüsse ist zweifellos vorwiegend auf Rechnung der Sozialdemokratie zu setzen, die sich von jeher im Parlament und Presse als prinzipielle Gegner der Arbeiterausschüsse bekannt haben. Bebel nannte die Ausschüsse „das scheinkonstitutionelle Feigenblatt, mit dem der Fabrikfeudalismus verdeckt würde“. Diesem irreführenden und agitatorischen Einflusse ist es aber auch zuzuschreiben, wenn außerhalb der sozialdemokratischen Gefolgschaft stehende Arbeiter den Ausschüssen teils apathisch, teils direkt gegnerisch gegenüberstanden. Namentlich auch in den Reihen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erwartete man von den Ausschüssen wenig und glaubte, alles durch die gewerkschaftliche Tätigkeit erreichen zu müssen.

Um so mehr ist es zu begrüßen, daß kürzlich in einer Versammlung der Kölner Ortsgruppe der Gesellschaft für soziale Reform die anwesenden Führer der christlichen Gewerkschaft sich energisch zu gunsten der Arbeiterausschüsse äußerten. Insbesondere wurde anerkannt, daß Gewerkvereine und Arbeiterausschüsse keineswegs einander ausschließen, daß sie vielmehr sich gegenseitig ergänzen und daß so die Tätigkeit der einen die der andern stärke und fruchtbarer gestalte.

Es kann nur lebhaft gewünscht werden, daß solche Anschauungen sich innerhalb der Arbeiterschaft verbreiten, und daß auch der bisher ablehnende Standpunkt vieler Unternehmer einem klaren Verständnis und einer richtigen Handhabung der Arbeiterausschüsse weiche, damit diese, wie die Kölner Resolution sagt, „ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen werden, die den so dringend notwendigen sozialen Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern geeignet sind.“

Deutsches Reich.

Das Diözesankirchensteuergesetz,

das der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben in seiner Etatsrede am 9. Januar ankündigte, ist nunmehr dem Abgeordnetenhause zugegangen, aber noch nicht zur Verteilung gelangt. Die Vorlage führt den Titel „Gesetz, betr. die Erhebung von Abgaben für kirchliche Bedürfnisse der Diözesen in der katholischen Kirche in Preußen“. Ueber die Zwecke, die das Gesetz verfolgt, klärt die folgende Bemerkung des Finanzministers auf: Es ließ sich nicht verkennen, daß die Mittel, die die Bistümer für die Erfüllung ihrer großen Aufgaben hatten, in steigendem Maße unzulänglich geworden waren. Um dem abzuhelfen, muß die Möglichkeit erschlossen werden, den Weg der Kirchensteuer zu beschreiten, und es wird eine entsprechende Gesetzesvorlage Ihnen zugehen. Aber um die Kirchensteuer nicht zu hoch spannen zu müssen . . . haben wir uns entschlossen, auch hier freiwillig und einmalig seitens des Staates eine wesentliche Beihülfe zu gewähren . . . Diese Beihülfen sind im Etat bereits enthalten. Ueber die ganze Angelegenheit ist, wie der Minister noch hervorhob, eine vollkommene Verständigung und Vereinbarung mit den Bischöfen erzielt worden.

Japaner in Deutschland.

Nach einer Volkszählung von 1900 wohnten in Deutschland 750 Chinesen und 480 Japaner. Seither hat die Zahl der Japaner außerordentlich zugenommen. Wie einer Berliner Zeitung von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wird, sollen gegenwärtig 3000 bis 4000 Japaner in den verschiedensten Gegenden Deutschlands leben. Genauere Angaben darüber wird die letzte Volkszählung geliefert haben. Man sieht aus diesen Ziffern, daß der kleine „Jap“ sich bei uns sehr stark einzunisten beginnt, weil es für ihn eben in Deutschland noch manches „zum Absehen“ gibt.

Das Handelsprovisorium mit Nordamerika.

Der Gesetzentwurf wegen Herstellung eines provisorischen Zustandes in den deutschen Handelsbeziehungen zu Amerika dürfte nunmehr dem Reichstag zugehen. Es handelt sich nach der offiziösen Süddeutschen Reichskorr. darum, „die bisher aufgewendeten Vorarbeiten nicht zu verlieren und für den Abschluß eines festen Vertragsverhältnisses, das beide Regierungen wie auch weite Interessentenkreise beider Länder wünschen, Zeit zu gewinnen.“ Die Vorlage dürfte für den Bundesrat die Genehmigung einholen, selbständig die zur Vermeidung des Zollkrieges erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Das Provisorium soll also nicht auf dem Wege des Vertragsschlusses zustande kommen, sondern in der Art, daß sich beide Mächte bereit erklären, autonom für eine bestimmte Zeit Milderungen in der Zollbehandlung zu verfügen, sofern Gegenseitigkeit tatsächlich vorhanden ist. Dieses Verfahren läuft in der praktischen Wirkung auf dasselbe hinaus, wie ein vereinbartes Provisorium, indem der Münchener Allg. Ztg. zufolge prinzipiell daran festgehalten würde, daß am 1. März ein vertragloser Zustand eintritt, der beide Mächte nicht über das hinaus bindet, was jede für sich freiwillig gewährt. Bezüglich des Inhalts der zu bestimmenden Erleichterungen steht noch nichts Endgiltiges fest. Man kennt jetzt in Berlin die amerikanischen Wünsche, doch sind in bezug auf die entsprechenden Wünsche Deutschlands noch Gutachten verschiedener Stellen einzuholen.

Die Brettldiva.

Kriminal-Erzählung von Reinhold Ortmann.

27 (Nachdruck verboten.)

„Jetzt sollst du mir beweisen, daß deine Worte herzlich gemeint waren, indem du mir versprichst, deine Absicht aufzugeben und dich sogleich niederzulegen. Aber sogleich — hörst du? Es mag sein, daß du dich nicht eigentlich krank fühlst; aber du würdest es sicherlich morgen sein, wenn du es verschmähtest, meiner Bitte zu willfahren.“

Editha schwieg eine kleine Weile. Aber der bewegliche Ton seiner Worte mußte doch eine Wirkung auf sie geübt haben, denn endlich sagte sie leise:

„Ich danke dir für dein Interesse, Fritz. Und du sollst nicht glauben, daß ich aus Eigensinn deinen Rat mißachte. Es fällt mir schwer, aber ich werde tun, was du von mir verlangst.“

Als hätte er nur noch auf diese Zusage gewartet, stand er hastig auf.

„So erlaube mir denn, dir von Herzen eine ruhige Nacht zu wünschen. Du nimmst auch das Schlafmittel, nicht wahr?“

„Da du es durchaus willst — ja! Ich werde die Tante bitten, es mir nachher zurecht zu machen.“

Wieder küßte er ihr, wie vorhin, mit einer Ehrerbietigkeit, die nichts von der Zärtlichkeit eines Verliebten hatte, die Hand. Aber als er sich dann anschickte, das Zimmer zu verlassen, winkte er seiner Mutter mit den Augen, ihm zu folgen.

Und die Stadträtin, die vor Begierde brannte, einen Aufschluß über das seltsame Benehmen ihres Sohnes und über die Ursache seines verstörten Aussehens zu erhalten, zögerte nicht, der stummen Aufforderung zu gehorchen.

9. Kapitel.

Am Ende des Korridors, wo er ganz sicher sein konnte, daß kein Laut von ihrem Gespräch bis an das Ohr Edithas dringen würde, blieb Dr. Weickardt stehen. Und mit einem Druck, der sie schmerzte, erfaßte er die Hand der Stadträtin.

„Du mußt dafür sorgen, Mutter, daß sie schläft. Diese eine Nacht wenigstens soll sie noch Ruhe haben. Die Pulver des Sanitätsrats sind ohne allen Zweifel sehr harmlos, und ich bin überzeugt, daß er die Dosis so schwach gewählt hat, wie man es in derartigen Fällen tut. Gib ihr also statt des einen lieber zwei — natürlich, ohne daß sie es bemerkt. Sie darf nicht vor morgen früh erwachen, damit sie nicht doch vielleicht auf den unglückseligen Gedanken kommt, ihrem toten Vater während der Nacht einen Besuch abzustatten.“

„Ja, ja, ich will alles tun, Fritz! Aber du bist so merkwürdig aufgeregt. Sage mir doch um des Himmels willen“ — —

„Ich habe dir in diesem Augenblick gar nichts weiter zu sagen, Mutter! In einer halben Stunde werde ich wieder hier sein, und ich erwarte, daß ihr euch inzwischen beide zur Ruhe begeben habt. Es ist genug, wenn das Dienstmädchen aufbleibt, um uns zu öffnen.“

„Uns?“ fragte sie verwundert. „Willst du denn noch jemand mitbringen?“

„Vielleicht! Aber ich bitte dich dringend, mich nichts weiter zu fragen. Nur eines noch: Was weißt du über die Umstände, unter denen Rüthlings Tod erfolgt ist? Ich hörte nur, man habe ihn heute in der Frühe entseelt in seinem Arbeitszimmer gefunden, Hat man sich denn gar nicht bemüht festzustellen, wie und wann er gestorben ist?“

„Der Sanitätsrat der sogleich gerufen wurde, hat ihn natürlich untersucht und als Todesursache einen Schlagfluß konstatiert. Er sagt, daß er bei Rüthlings Konstitution längst auf den plötzlichen Eintritt einer solchen Katastrophe gefaßt gewesen sei. Uebrigens hat man ihn nicht in seinem Arbeitszimmer, sondern in dem Verbindungsgang gefunden. Es muß ihn ereilt haben, als er sich aus dem Kontor, wo er nachts noch gearbeitet hatte, in die Wohnung begeben wollte. Der Sanitätsrat meint, er wäre sofort bewußtlos gewesen und hätte wahrscheinlich gar nicht gelitten.“

„Und bei seiner nächtlichen Arbeit im Kontor — war er da ganz allein?“

„Das ist wohl selbstverständlich. Des Nachts läßt man doch keine Leute kommen. Außerdem war er gestern Abend mit Editha in einem Theater, und sie sind erst nach zehn Uhr heimgekehrt.“

„Das ist alles, was du weißt?“

„Ja, was soll ich denn sonst noch wissen? Und weshalb fragst du so inquisitorisch nach all diesen Dingen? Nachdem der Sanitätsrat alles geordnet hat, brauchen wir uns um die Umstände, unter denen der arme Rüthling gestorben ist, doch nicht weiter zu kümmern.“

Sie erhielt zu ihrem Bedauern keine Antwort mehr auf diesen Ausdruck berechtigten Erstaunens, denn Dr. Weickardt hatte seine Hand schon auf der Klinke der Wohnungstür.

„Sorge also, daß Editha ihr Versprechen einlöst“, sagte er nur noch. „Daß du diese Nacht über ihren Schlummer wachst, ist vielleicht die einzige Wohltat, die du ihr noch erweisen kannst. Morgen wird wahrscheinlich keiner von uns mehr imstande sein, ihr zu Frieden und Ruhe zu verhelfen.“

„So sage mir doch wenigstens, Fritz“ — —

Es war umsonst. Die Tür hatte sich bereits hinter ihm geschlossen, und sie hörte nur noch seine rasch verklingenden Schritte auf der Treppe.

Der Sanitätsrat Liebenow hatte sichs nach eingenommener Abendmahlzeit in seinem Schreibsessel bequem gemacht, um in aller Gemächlichkeit die Zeitung zu lesen, ehe er sich zur wohlverdienten Ruhe begab. Und es bereitete ihm eine keineswegs freudige Ueberraschung, als das Dienstmädchen mit der Karte eines Besuchers erschien, den zu solcher Stunde wohl nur ein außergewöhnlicher Anlaß hergeführt haben konnte.

„Ich bin natürlich nicht mehr zu sprechen“, sagte er ärgerlich. Aber dann, nachdem er einen Blick auf den Namen geworfen, wurde er doch plötzlich anderen Sinnes und befahl, den Herrn hereinzuführen. Immerhin hatte die Liebenswürdigkeit, mit der er den Eintretenden begrüßte, noch einen etwas gezwungenen Klang.

„Servus, lieber Kollege! — Hoffentlich ist es nichts Unangenehmes, was Sie noch so spät zu mir bringt? Ihre Frau Mutter und Editha sind doch wohlauf?“

„Editha ist bis jetzt wenigstens nicht krank“, sagte Fritz Weickardt, der allerdings nicht gerade aussah als oder zu einem traulichen Plauderstündchen gekommen sei. „Wie es morgen um diese Zeit mit ihrer Gesundheit bestellt sein wird, wage ich allerdings nicht zu prophezeien. Denn ich fürchte, ihre Prüfungen werden erst morgen beginnen.“

„Sie erschrecken mich! Was sollte ihr denn jetzt noch bevorstehen? Sie fürchten doch nicht, daß die Vermögensverhältnisse ihres Vaters“ —

„Ich weiß nichts von seinen Vermögensverhältnissen. Aber ich wollte wahrhaftig, es wäre nichts Schlimmeres als das.“

Dem alten Herr wurde immer unbehaglicher zumute.

„Sie sehen ganz verstört aus, lieber junger Freund! — Was, um Gottes willen, ist denn geschehen?“

„Ein Verbrechen, Herr Sanitätsrat! Bernhard Rüthling ist nach meiner Ueberzeugung nicht an einem Gehirnschlage, sondern durch Mörderhand gestorben.“

Liebenow starrte ihn an, als zweifle er, richtig gehört zu haben.

„Durch — Mörderhand?“ wiederholte er entsetzt. „Nein, das meinen Sie doch wohl nicht im Ernst, Kollege! Woraus wollen Sie denn etwas so Fürchterliches schließen.

(Fortsetzung folgt.)

§ **Berlin**, 17. Febr. Man glaubt hier, daß der Bundesrat sich in übernächster Woche mit den Reichstagsdiäten beschäftigen und daß dann die Vorlage in der zweiten Hälfte des März oder doch vor der Osterpause dem Reichstage zugehen würde.

§ **Berlin**, 18. Febr. Staatssekretär von Tschirschky und Bögendorff hat die Leitung des Auswärtigen Amtes übernommen.

§ **Berlin**, 18. Febr. Der Antrag des Abg. am Zehnhoff (Z.) will den Ertrag der Reichserbschaftssteuer auf 120 Millionen bringen; er setzt für die Erben teilweise höhere Abgaben ein und schlägt neu eine Nachlaßsteuer vor, die bei Nachlässen von 10 000 Mk. anfängt und in fortschreitenden Sätzen von ein Zehntel bis 2 Prozent wächst.

§ **Wilhelmshafen**, 18. Febr. Der katholische Feldpropst der Armee, Vollmar, ist zum katholischen Marinepropst ernannt worden.

§ **München**, 19. Febr. Der frühere Kriegsminister v. Asch ist gestern abend infolge eines Schlaganfalles gestorben.

§ **Kiel**, 18. Febr. Die Angabe, Generalleutnant von Trotha werde demnächst wieder das Kommando einer Division übernehmen, wird den Kieler N. Nachr. als unzutreffend bezeichnet. Da der General für die Führung eines Armeekorps nicht in Aussicht genommen sei, denke er nicht daran, noch einmal die Führung einer Division zu erbitten, sondern werde vielmehr nach Ablauf des ihm bewilligten längeren Urlaubs sein Abschiedsgesuch einreichen, und zwar wegen der erheblichen Gesundheitsschädigungen, die aus dem südafrikanischen Aufstand herrühren. Auch der Verlust der Gattin während seines Aufenthalts in Südafrika habe auf den Entschluß des Generals, seinen Abschied zu nehmen, eingewirkt.

Ausland.

Frankreich.

Der Papst und der französische Kulturkampf.

Die erwartete Enzyklika des hl. Vaters über die gegenwärtigen kirchlichen Zustände in Frankreich ist erschienen. Der hl. Vater verurteilt darin aufs schärfste die Theorien der Trennung der Kirche vom Staat und tadelt ebenso scharf das vom französischen Parlamente beschlossene Trennungsgesetz. Er schließt mit einem warmen Appell an die Bischöfe, Geistlichkeit und das französische Volk und ermahnt diese zur Einigkeit bei der Verteidigung der Religion.

Der neue Präsident.

Die Uebernahme der Präsidentschaft durch Fallières vollzog sich am Sonntag zu Paris in ziemlicher Stille. Bald nach 3 Uhr nachmittags traf Ministerpräsident Rouvier im Luxemburg-Palais ein und wurde dort vom Präsidenten Fallières empfangen. Um 3¼ Uhr verließ Fallières das Luxemburg-Palais und fuhr mit Rouvier, begleitet von einem Kürassier-Geleit, nach dem Elysée-Palast, wo er um 4 Uhr eintraf.

Rußland.

Verhaftung von Revolutionären.

In Petersburg wurden in einem Hause am Newski-Prospekt, wie die Nowoje Wremja meldet, sechs Revolutionäre verhaftet, bei denen eine beträchtliche Menge Pulver, Patronen und mehrere Bomben gefunden wurden. Zwei der Verhafteten wohnten bereits zwei Wochen in dem Hause und beabsichtigten, heute nach Moskau abzureisen.

Rußland.

Unsicherheit im Lande.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Meldungen: Uswan (Gouv. Tambow), 17. Febr. Gestern abend verschafften sich Räuber unter dem Vorgeben, Revisionsbeamte zu sein, Eingang in das Staatskassengebäude, töteten 3 Beamte und raubten 220 000 Rubel. Hierauf suchten sie das Weite. — Riga, 17. Febr. Am hellen Tage wurde gestern in der Alexanderstraße der Laufbursche einer hiesigen Fabrik von 7 bewaffneten Räubern angegriffen und einer Summe von 11 000 Rubel beraubt, die der Fabrik gehörten. — Kiew, 17. Febr. Gestern abend drangen im Zentrum der Stadt 8 bewaffnete Männer in die Wohnung einer Rentnerin ein, erbrachen ihren Geldschrank und raubten 800 Rubel und Schmucksachen. Es gelang ihnen, sich und ihren Raub in Sicherheit zu bringen. — Bjelostok, 17. Febr. In dem Laden eines Barbiers in der Lipovajastraße platzte eine Bombe, ohne jemanden zu verletzen. Der Barbier wurde verhaftet.

Dänemark.

Die Beisetzung König Christians.

In Roskilde fand vergangenen Sonntag die feierliche Beisetzung König Christians statt. Um 1½ Uhr nachmittags traf von Kopenhagen der Zug mit den Leidtragenden, darunter auch der deutsche Kaiser, ein. Auf dem Bahnhof waren ein Bataillon Infanterie und eine Batterie Artillerie aufgestellt, die die militärischen Ehren erwiesen. Der Kaiser, der König und die übrigen fürstlichen Herren fuhren alsbald nach dem Dom, während die Damen sich nach dem Palais begaben. Im Dom hatten sich bald nach 1 Uhr versammelt die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Mitglieder des höchsten Gerichts, des Reichstags, die auswärtigen Abordnungen, Militärabordnungen usw. Der in den Danebrog gehüllte Sarg mit der Leiche des Königs Christian war umgeben von einer Ehrenwache von Offizieren, Kammerherren und Großkreuzrittern. Die Präsidenten des Landtings und Folketings legten Kränze am Sarge des Königs nieder. Um 1 Uhr 50 Min. trafen die fürstlichen Damen ein und nahmen am Sarge Platz, während die Orgel präludierte. Sodann kamen die fürstlichen Herren mit Gefolge an und begaben sich in feierlichem Zuge zu ihren Plätzen, König Friedrich mit Kaiser Wilhelm an seiner rechten Seite und der König Georg von Griechenland an der linken Seite, darauf folgte der König Haakon von Norwegen mit dem Bruder des verstorbenen Königs, Prinzen Johann von Glücksburg. Kaiser Wilhelm trug die dänische Admiralsuniform. Nachdem die fürstlichen Herrschaften Platz genommen hatten, begann die Trauerfeier. Bischof Roerdam hielt die Leichenrede. Nach dem hierauf folgenden Gesange wurde der Sarg unter den Klängen eines Chorals von acht hohen Offizieren in die Kapelle getragen und in den Sarkophag niedergesetzt. Die fürstlichen Damen und Herren begaben sich sodann mit dem Gefolge in die Kapelle, nach dem König und der Königin von Dänemark Kaiser Wilhelm. Am Sarkophag hielt Hofprediger Pauli eine kurze Trauerrede und vollzog das übliche Begräbnisritual, das mit dem Vaterunser und dem Segen schloß. Der Studenten-Gesangverein trug darauf einen für die Feier besonders verfaßten und komponierten Chorgesang vor, womit die Trauerfeier beendet war. Die fürstlichen Herrschaften weilten noch einige Zeit in der Kapelle, während die in der Nähe des Domes angefahrene Batterie den Trauersalut und die Infanterie drei Salven abgab. Die fürstlichen Herrschaften fuhren sodann zum Bahnhof, Kaiser Wilhelm in demselben Wagen mit dem König von Dänemark. Um 4 Uhr 20 Min. ging der Sonderzug mit den fürstlichen Herrschaften nach Kopenhagen ab.

Amerika.

Venezuela rüstet gegen einen Angriff fremder Mächte.

Aus Caracas wird über Willemstad (Curaco) gemeldet, daß die kriegerischen Vorbereitungen in den Häfen zu Ende gediehen seien. Eine große Menge Munition sei dort eingetroffen und den Konsuln und anderen fremdländischen Beamten sei es verboten worden, ohne Einholung einer behördlichen Erlaubnis an Bord von Dampfern in venezolanischen Häfen zu gehen.

China.

Ein chinesischer Thronfolger.

Dem Bruder des Kaisers, dem Prinzen Chun, dem nächsten Verwandten der zur Erbfolge heranwachsenden Generation, wurde ein Sohn geboren, der die meiste Aussicht hat, Thronfolger zu werden. Durch kaiserliche Verordnung ist ihm der Name Pu (Allumfassend) verliehen worden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 17. Febr.

Die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mk. wird in dritter Beratung debattelos angenommen. Es folgt Fortsetzung der Beratung des Etatskapitels

Reichsgesundheitsamt.

Abg. Hué (Soz.) wünscht Auskunft über die Maßnahmen, die gegen die Genickstarre im Ruhrgebiet ergriffen seien, ebenso über den Stand der Bekämpfung der Wurmkrankheit. Die weiteren Ausführungen laufen in eine Polemik gegen die Abgg. Beumer und Stöcker aus.

Abg. Schmidt-Immenthal (Z.) führt Klagen über die betrügerische Verwendung der Margarine. Im Interesse des Allgäuer Molkereigewerbes fordert er eine strengere Handhabung des Margarine-Gesetzes. Die deutsche Familie habe ein Recht darauf, davor geschützt zu werden, daß ihr statt guter Butter Stiefelschmiere vorgesetzt werde.

Staatssekretär Graf Posadowsky gibt Antwort auf die verschiedenen Anfragen, die an ihn gerichtet sind. Er bemerkt, die Bekämpfung der Genickstarre sei Sache der Einzelstaaten. Ueber die Bekämpfung der Wurmkrankheit werde morgen oder übermorgen dem Reichstage eine Denkschrift zugehen.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte werden die zum Kapitel Reichsgesundheitsamt gestellten Resolutionen des Zentrums auf Verschärfung des Weingesetzes und einheitliche Regelung der Nahrungs- u. Genußmittelkontrolle angenommen, ebenso eine Resolution Stauffer (wirtsch. Verein.), betreffend die einheitliche Regelung der Weinkontrolle. Die Abstimmung über die Resolution Baumann (Ztr.) betreffend die Kellerkontrolle durch Beamte im Hauptamte muß aus geschäftsordnungsmäßigen Gründen noch zurückgestellt werden.

Das Haus erledigt ferner noch das Kapitel Patentamt und nimmt dann den Abschnitt Reichsversicherungsamt in Angriff.

Nächste Sitzung: Montag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Febr.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite Beratung des Justizetats.

Zunächst bringen verschiedene Redner die Gefängnisarbeit zur Sprache.

Minister Beseler erklärt, in dem Streben, die Konkurrenz des freien Handwerkes und Gewerbetreibenden durch die Gefangenenarbeit möglichst hintanzuhalten, stehe er ganz auf dem Standpunkt des Hauses. Man werde die Gefangenen möglichst mit Außenarbeiten, und bei großen Staatsarbeiten beschäftigen. Zu einer Anregung des Abg. Dr. Dahlem (Ztr.) auf Revision der Bestimmungen über das Armenrecht gibt der Minister eine zustimmende Erklärung.

Nach Bewilligung des Einnahmetitel beginnt die Generaldebatte.

Abg. Strosser (kons.) trägt die ernste Forderung seiner Parteifreunde auf entschiedenere Bekämpfung der Unsittlichkeit in Schrift und Bild mit großem Nachdruck und unter dem Beifall des Zentrums vor. Er beklagt, daß vom § 184 des Str.-G.-B. gegen die Verbreitung unzüchtiger Schriften viel zu wenig Gebrauch gemacht werde. Die Polizei könne hier nichts ausrichten, wenn der Staatsanwalt nicht mithelfe. Nicht dem Nackten in der Kunst gelte der Kampf, sondern dem Lüsternen.

Minister Beseler versichert, er verfolge mit größtem Ernst die Bekämpfung der unsittlichen Literatur. Ein Erlaß an die Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften, die bereits 1904 herausgekommen sei, ordne an, daß die Beamten mit größtem Eifer dafür sorgen sollten, daß alle unsittlichen Schriften rechtzeitig beschlagnahmt und die Verbreiter strafrechtlich verfolgt würden. Er hoffe, daß danach gehandelt werde. Zu der vom Abg. Strosser noch zur Sprache gebrachten Bestrafung des Landgerichtsrats Hofmann in Breslau wegen eines antisemitschen im Verein der Referendare verlesenen Gedichts bemerkt der Minister, jeder Beamte habe zwar das Recht sich die Gesellschaft, mit der er umgehen wolle, zu wählen; er dürfe aber nicht inkollegial sein und müsse bei allem, was er tue, den vornehmen Ton wahren.

Abg. de Witt (Ztr.) weist die Lage der unteren Justizbeamten als äußerst verbesserungsbedürftig nach, auch bringt er erneut den Wunsch der Richter zur Sprache, daß für sie an Stelle des Stellenzulagesystems die Dienstaltersstufen eingerichtet werden möchten. Ebenso befürwortet er Diäten an die Schöffen.

Die Abgg. Kernth (frs. Vp.) und Südicke (kons.) vertreten dieselben Wünsche wie Abg. de Witt.

Justizminister Beseler verhält sich in allen Punkten reserviert.

Abg. Marx (Ztr.) ruft gleichfalls den Minister zum Schutz gegen Schmutz in Wort und Schrift auf und legt ihm ans Herz, strenge Anweisungen an die Staatsanwaltschaften herauszugeben, damit diese mit äußerster Energie vorgehen.

Justizminister Beseler teilt durchaus die allgemeine Entrüstung. Er protestiert zwar gegen den Vorwurf der Laxheit, der preußischen Gerichten gemacht sei, gibt jedoch die Zusichrung, daß er durch einen neuen Erlaß die Justizbehörden auf ihre Pflichten aufmerksam mache werde.

Nächste Sitzung Montag.

Die Marokkokonferenz.

* **Berlin**, 17. Febr. Nach Meldungen aus Algeciras steht es ganz außer Zweifel, daß der französische Dampfer Zenith bei Port Say sich eine schwere Schmuggelei von Kriegsmaterial hat zu Schulden kommen lassen. Dies wird auch von französischer Seite nicht in Abrede gestellt, man bestreitet aber den Marokkanern das Recht, gegen französische Schmuggler selbständig vorzugehen, wie das durch den marokkanischen Sultansdampfer Turki geschehen ist, das hätte man vielmehr den Franzosen überlassen müssen. Auf diese Weise erklärt man auch das Vorgehen des französischen Kriegsschiffes Lalande, das lediglich Franzosen vor einem unberechtigten Eingreifen der Marokkaner habe schützen wollen. Man scheint übrigens doch das Gefühl zu haben, daß dies Verhalten des Kreuzers Lalande nicht unanfechtbar sei, denn dieser Kreuzer hat nun seinerseits eine allerdings sehr milde Aktion gegen die französischen Schmuggler eingeleitet, indem er sie aufforderte, an Bord des Lalande zu kommen. Nur fünf von den französischen Schmugglern folgten diesem Befehle, worauf der Kommandant des Lalande es dem marokkanischen Befehlshaber des Turki überließ, nunmehr seinerseits gegen die Schmuggler, die den französischen Weisungen nicht gefolgt waren, die nötigen Maßregeln zu ergreifen. Aus den vorliegenden Nachrichten ist nicht mit Klarheit ersichtlich, ob das erste Vorgehen des Lalande gegen den Turki zur Folge gehabt hat, daß die Auslieferung der Kriegskontrebande an den Rogi tatsächlich hat ausgeführt werden können.

* **London**, 17. Febr. Aus Algeciras gehen widersprechende Nachrichten ein. Der Berichterstatter des „Standard" bleibt indessen bei seiner im ganzen optimistischen Auffassung der Lage und wiederholt, daß der amerikanische Botschafter Withe für alle Fälle in der Polizeifrage einen Vorschlag zur Güte bereithalte, daß aber naturgemäß dafür der beiderseitige Wunsch nach Vermittlung Vorbedingung sei. Von anderer Seite wird betont, ein solcher Ausweg könne erst nach dem Scheitern der Konferenz denkbar werden, da vorher die Konferenz selbst die Vermittlungsstelle sei. Der Daily Graphic, der seit einiger Zeit nicht gerade für Deutschland schwärmt, schreibt heute, unglücklicherweise für Frankreich sei Deutschlands Stellung in Sachen Marokkos ungewöhnlich stark. Deutschland habe das Völkerrecht auf seiner Seite, und außerdem daheim die eigene öffentliche Meinung, während Frankreich keines von beiden besitze. Ein Scheitern der Konferenz wäre für Deutschland kein Nachteil, sondern würde im Gegenteil den Einfluß seiner Flagge in Marokko mächtig fördern und dem Handel, der gewöhnlich der Flagge folge, einen neuen Anstoß geben. Anderseits würde Frankreichs Ansehen erheblich leiden, was in Anbetracht seiner Stellung in Algerien eine beachtenswerte Bedeutung habe. Was uns anbelangt, schließt der Artikel, so betrachten wir Deutschlands Forderungen als unbillig (unreasonable), sind aber weniger geneigt, ihre Urheber zu tadeln als die Staatsmänner, die sie nicht vorgesehen haben, und die mit merkwürdiger Leichtigkeit keine Schritte taten, um Deutschland der berechtigten Entschuldigung zu berauben, sie geltend zu machen. Für diese Schnitzer muß Buße gezahlt werden, und wir zweifeln nicht, daß sie sich in einem Vergleich finden wird, dessen Grundlage, wie wir glauben, bereits bis zu einem gewissen Punkte gelegt ist.

* **Paris**, 19. Febr. Die „Ag. Havas" veröffentlicht folgende Depesche aus Algeciras: Folgendes ist mit voller Genauigkeit der Inhalt der deutschen Note und der darauf ergangenen französischen Antwort. Die am Dienstag übergebene deutsche Note schlägt zunächst vor, die Polizei in den Händen des Sultans zu belassen, der fremde Offiziere wählt, um sie mit der Organisation des Polizeikorps zu beauftragen. Weiter schlägt die Note vor, daß die Organisation der Polizei vom diplomatischen Korps in Tanger überwacht werde, und daß ein Offizier, der einer neutralen Macht angehört, als Mittelsperson für die Ueberwachung dienen soll. — Die gestern übergebene französische Antwort erklärt sich damit einverstanden, daß die Organisation der Polizei dem Sultan überlassen wird unter der Bedingung, daß die von ihm mit der Organisation in den Seestädten Marokkos beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sind. In der Antwort heißt es weiter, Frankreich werde sich nicht weigern, später die Frage der Ueberwachung zu prüfen, wenn Deutschand sich mit dem Grundsatze einverstanden erklärt, daß die mit der Organisation der Polizei beauftragten Offiziere Franzosen und Spanier sein sollen.

Arbeiterbewegung.

* **Fiume**, 17. Febr. Da außer der ungarisch-kroatischen Schiffahrtsgesellschaft auch die Torpedofabrik die Forderungen der Arbeiter bewilligte, wurde die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Gestern abend kam es zwischen Streikenden und Gendarmen zu einem blutigen Zusammenstoß. Drei Arbeiter wurden durch Schüsse schwer verletzt. Von den Verwundeten ist bisher niemand gestorben.

47. Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 17. Febr.

Die heutige sechste Voll-Sitzung beschäftigte sich zunächst mit der Vorlage betr. Bestimmungen für die Verwaltung der Hebammenlehranstalten der Provinz Westfalen in Paderborn und Bochum.

Der Entwurf wurde in der vorgelegten Fassung mit einigen von Prof. Dr. Löbker beantragten geringfügigen Abänderungen genehmigt und beschlossen, daß der für die Paderborner Lehranstalt geltende Lehrplan vom 24. Oktober 1892 auch an der Hebammenlehranstalt in Bochum, die in diesem Frühjahr in Betrieb genommen wird zur Einführung gelangen soll. Auch die Aufnahmebedingungen für die beiden Anstalten wurden angenommen.

Für die neue Provinzialheilanstalt zu Warstein wurden dieselben Aufnahmebedienugngen und Dienstanweisungen festgesetzt wie sie an den übrigen Provinzialheilanstalten bestehen.

Der Provinzialausschuß hat dem Provinziallandtag eine Vorlage unterbreitet betr. Beschlußfassung über teilweise Aenderung des Reglements für die Verteilung der nach §§ 1, 5 und 6 des Gesetzes betr. Ueberweisung weiterer Dotationsrenten an die Provinzialverbände vom 2. Juni 1902 verfügbaren Beträge. Abg. Bürgermeister Dr. Stapenhorst (Bielefeld) empfahl folgenden Antrag: „Bei der Beurteilung der Unterstützungsbedürftigkeit sollen insbesondere berücksichtigt werden 1. das Verhältnis der im jedesmal laufenden Rechnungsjahre auf den Kopf der Kreis- oder Gemeindeeingesessenen entfallenden Staatseinkommensteuer zu der auf den Kopf der Zivilbevölkerung des Kreise und Gemeinden entfallenden gleichen Steuer. Die fingierten Steuersätze für Steuerpflichtige mit einem Gesamteinkommen unter 900 M. bleiben außer Ansatz; 2. der Prozentsatz und das Soll der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer einschl. der sämtlichen fingierten Steuersätze und zu der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer nach dem Gemeindesteuerbeschlusse in dem jedesmal laufenden Rechnungsjahre; 3. die für Wegezwecke, für den Bau und für die Unterhaltung von Brücken sowie für Armenzwecke einschl. der Kosten für Bekämpfung der Wanderbettelei und Unterstützung durchziehender arbeitsloser Personen im Durchschnitt der letzten zwei Rechnungsjahre aus eigenen Mitteln vorausgabten Beträge. Für die Berechnung der Kopfbeträge an Staatseinkommensteuer ist das Ergebnis der letzten Volkszählung maßgebend."

Abg. Landrat von Mallinckrodt (Meschede) bittet, durch Annahme des Antrages sich nicht festzulegen. Wenn nötig, möge man im nächsten Jahre mit weiteren Abänderungsvorschlägen an den Provinziallandtag wieder herantreten.

Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt. Der Entwurf bezwecke, die Nachweisungen der Gemeinden und Landräte zu erleichtern und zu vereinfachen.

Der Antrag wurde angenommen, ferner wurde der Ausschuß ermächtig, etwaige durch die Ministerialinstanz angeordnete geringfügige Aenderungen in der Fassung des Reglements vorzunehmen.

Es folgte die Fortsetzung einer Reihe von Haushaltsplänen.

Das Gesuch der Kanzlisten der Provinzialverwaltung um Gehaltserhöhung wurde durch folgenden Beschluß erledigt: „Der Provinziallandtag beauftragt den Provinzialausschuß mit der Nachprüfung der Besoldungsordnung des Jahres 1898 und der jetzt bestehenden Gehälter und mit der Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage für 1907".

Ueber die Eingabe des Westfälischen Feuerwehrverbandes, welche um Anstellung eines Feuerlöschdirektors für die Provinz Westfalen bittet, referierte Abg. Graf von Merveldt (Recklinghausen). Der Ausschuß des Westfälischen Feuerwehrverbandes richtet an den Provinziallandtag die Bitte: „Die baldige Anstellung eines Feuerlöschdirektors für die Provinz Westfalen, wie solche in den Provinzen Sachsen, Schleswig-Holstein und Ostpreußen schon seit Jahren erfolgt ist und in Posen zum 1. April bevorsteht, zu beschließen und die hierfür erforderlichen Mittel aus Provinzialfonds, soweit solche nicht durch Beihülfe der Provinzial-Feuersozietät gedeckt werden, bis zu dem Zeitpunkt zu bewilligen, an dem durch gesetzliche Heranziehung der sämtlichen Feuerversicherungsanstalten ein Feuerlöschfonds für die Provinz geschaffen wird."

Der Referent hält die Sache noch nicht für spruchreif erkennt aber das Bedürfnis eines Feuerlöschdirektors für Westfalen an und empfiehlt, die Vorlage den Provinzialausschusse zur weiteren Prüfung zu überweisen.

Dem Antrage wurde stattgegeben.

Nach Erledigung von Wahlen für verschiedene Obererſatzkommissionen wurde die nächste Sitzung auf Montag nachmittag 5 Uhr anberaumt.

Aus Nah und Fern.

— **Wengelsdorf**, 14. Februar. Ueber ein unheimliches Vorkommnis wird der „Saale-Ztg." von hier berichtet. Dort war eine Frau M. gestorben. Nachdem der Tischler den Sarg gebracht und dieser an geeignetem Orte aufgestellt war, gingen die Leute hinaus, um die Leiche zu holen und in den Sarg zu betten. Doch kaum war letzteres geschehen, und der Deckel wurde aufgeschraubt, als sich im Innern ein merkwürdiges Geräusch vernehmen ließ. Den Anwesenden lief es eiskalt über den Rücken und ihr Haar sträubte sich. Doch endlich faßte man Mut und öffnete den Sarg. Da lag die Tote zwar ruhig, doch eines ihrer Glieder schien sich zu regen, wenigstens bewegte sich ihr Gewand, und plötzlich schoß unter diesem eine — Katze hervor, die in den Sarg gesprungen war und sich durch einen Riß in dessen Futterstoff so verborgen hatte, daß man sie nicht bemerkte, sondern die Leiche auf sie legte. So erklärte sich der grausige Vorgang, bei dem man schon an einen Fall von Scheintod gedacht, auf natürliche Weise.

— **Amsterdam**, 16. Febr. Am obersten Militärgerichtshof in Utrecht streiken die Advokaten und der „Procureur". Die Herren haben nämlich die Prozesse für ihre Klienten an diesem Gerichte gratis zu führen. Die hiermit verbundene Ehre genügte ihnen auf die Dauer nicht mehr und sie suchten durch Beschwerde beim Justizminister eine Aenderung zu erreichen. Der Minister aber, Herr von Raalte, war bis vor einem Jahre selbst noch ein angesehener Anwalt in Amsterdam, der so manches aus Erfahrung wußte. Und er antwortete, für einen Prozeß am obersten Militärgerichtshof in Utrecht sei so wenig Arbeit nötig, alles gehe dort so einfach und mühelos zu, daß eine besondere Honorierung für die Advokaten und den „Procureur" nicht nötig sei. Hierauf legten die Advokaten und der „Procureur" die Arbeit nieder. Merkwürdiger Weise hat das Utrechter Dagblad die Existenz des „Procureurs" überhaupt abgeleugnet, und es war erst nötig, daß ein anderes Blatt das Vorhandensein dieser sagenhaften Persönlichkeit nachwies, die nach einer uralten Praxis zu Verteidigungszwecken noch außer den Advokaten herangezogen werden kann.

Provinzielle Nachrichten.

(†) **Anholt**, 18. Febr. Gestern abend feierte die Gesangsabteilung des kath. Arbeitervereins im Zelte des Herrn Drecker unter Beteiligung der übrigen Bewohner der Stadt und Feldmark Anholt das Fest der Silberhochzeit unseres geliebten Kaiserpaares. In der Festrede entwarf der hochw. Herr Pfarrer Fortkamp ein äußerst fesselndes Bild der ersten Hochzeit unseres Kaisers und zeigte dann, wie das Bild der Silberhochzeit sich gestalten würde. Den herrlichen Worten folgte ein dreifach donnerndes Hoch auf unser Kaiserpaar im Silberglanze. Das recht reichhaltige Programm, in welchem ein angenehm verührender Wechsel zwischen passenden Chorliedern, Doppelquartetten und komischen Terzetten vorgesehen war, brachte des Guten und Schönen so viel, daß alle Teilnehmer recht befriedigt von dem schönen Verlauf des herrlichen, patriotischen Festes in später Abendstunde den Heimweg betraten.

* **Dülmen**, 16. Febr. Eine Diebesbande scheint in Dülmen, wie auch in den Nachbarstädten Coesfeld, Borken, Dorsten ihr Unwesen zu treiben. Bei einem in einer hiesigen Wirtschaft erfolgten Einbruchsdiebstahl fiel nach mehreren Tagen der Polizei ein Teil des gestohlenen Gutes, nämlich 2 Kisten Zigarren, in die Hände, welche von den Dieben bezw. Hehlern gerade per Eisenbahn fortgebracht werden sollten. Leider entkam der Dieb oder Hehler in diesem Falle. Bei einem vor einigen Tagen in einem Gasthof erfolgten Diebstahl, bei welchem dem Dieb nur ein kleiner Geldbetrag und eine Uhr sowie ein goldener Ring in die Hände fiel, wurde der Täter, welcher sich im Besitze der gestohlenen Sachen befand, erfaßt, und dem Amtsgericht vorgeführt.

* **Münster**, 19. Febr. Einer Anregung aus Kaufmannskreisen folgend beabsichtigt die Handelskammer Münster die Vermittelung kaufmännischer Lehrlingsstellen in die Hand zu nehmen. Zu diesem Zwecke wird dieselbe Verzeichnisse über die Lehrlinge suchenden Geschäftsinhaber und über die Stellung suchenden Lehrlinge unter Angabe des Geschäftszweiges und der sonstigen gegenseitig gestellten Anstellungsbedingungen anlegen und den Interessenten zur Verfügung stellen. Die Vermittelung erfolgt gebührenfrei.

* **Bochum**, 18. Febr. Der oft vertagte Beleidigungsprozeß gegen Frau Amtmann Dr. la Roche in Bankau kommt gegenwärtig zur Verhandlung. Es sind dafür drei Tage, der 19., 20. und 21. Februar, angesetzt. Die Verhandlung wird im Schwurgerichtssaal stattfinden. Dem Publikum ist der Zutritt nur gegen Ausweiskarten gestattet. Die Verhandlungen werden noch manche Ueberraschungen bringen. Ein Gericht will wissen, daß Frau Amtmann Dr. la Roche gar nicht die Briefschreiberin sei, vielmehr liegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß eine andere Dame, die vor einiger Zeit gestorben ist, die beleidigenden Briefe geschrieben habe. In weiten Kreisen der Bürgerschaft bezweifelt man allerdings schon längst, daß Frau Dr. la Roche die anonyme Briefschreiberin sei.

* **Essen**, 17. Febr. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich heute morgen auf Zeche Herkules Schacht Katharina. Kurz nach der Morgenschicht bestiegen die vier Bergleute Paul Megger von Bergerhausen, Peter Trecker von Krap, Eduard Japs von Huttrop und Martin Catscha von Kray verbotswidrig zur Fahrt den Korb eines Bremsberges und stürzten in die Tiefe. Megger und Trecker waren sofort tot; Japs starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Pritsche ist ebenfalls schwer verletzt. Das schreckliche Unglück ist um so bedauerlicher, als alle Betroffenen verheiratet und Familienväter waren.

* **Essen**, 17. Febr. Der Bauunternehmer Offenbühl aus Rüttenscheid, der seit Samstag voriger Woche vermißt wurde, ist gestern in Ruhrort als Leiche gelandet. Gestern wurde in einer Gläubigerversammlung festgestellt, daß den Passiven von rund 40 000 Mk. 20 000 Aktiven gegenüberstehen. O. ist verheiratet.

* **Emmerich**, 17. Febr. Zur Bewältigung der aus Anlaß des am 1. März cr. in Kraft tretenden neuen Zolltarifs für Ende ds. Mts. zu erwartenden Verkehrssteigerung auf dem Rheine ist das Abfertigungspersonal bei dem hiesigen Hauptzollamte erheblich verstärkt worden. Am 28. ds. Mts. bleiben die Amtsstellen bei sämtlichen Aemtern der Provinz eine Stunde über die gewöhnliche Dienstzeit hinaus geöffnet. Ferner sind die Hauptamtsleiter ermächtigt worden, soweit es in einzelnen Fällen geboten erscheinen sollte, an den Tagen vor dem 28. Februar auf besondern Antrag auch außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden Abfertigungen vorzunehmen, doch unterliegen diese Amtshandlungen dann der Gebührenpflicht nach der Zollgebührenordnung.

* **Goch**, 17. Febr. Die Eheleute Heinrich Rosenheim in Paris haben, wie Bürgermeister Dütz-Josun in der heutigen Stadtverordnetensitzung mitteilte, der Stadt Goch zu Armenzwecken die Summe von 40 000 Mk. geschenkt. Aus den Zinsen dieser Summe sollen an Handel- und Gewerbetreibende oder Handwerker, welche mindestens drei Jahre Gocher Bürger und ohne eigenes Verschulden in ihren Gewerbsverhältnissen zurückgegangen sind, Darlehen zinsfrei ausgeliehen werden.

* **Bonn**, 16. Febr. Der Schneider Karl Sprunkel, der wegen des Mordes an der Meta Pack aus Ersbach seit einigen Tagen in Untersuchugshaft weilte und die Tat gestand, hat sich in der vergangenen Nacht in einer Zelle des könignlichen Gefängnisses erhängt.

* **Hochneukirch**, 16. Febr. Der Spinnereibesitzer Viktor Busch, Inhaber der Firma A. Lindgens Erben, stiftete anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares ein Kapital von 25000 M. Davon erhielt die Gemeinde Hochneukirch für allgemeine soziale Zwecke, namentlich Säuglingspflege, 10 000 Mk. Für einen Unterstützungs- und Pensionsfonds für Angestellte und Arbeiter wurden 15 000 Mk. ausgeworfen.

* **Rüdesheim**, 18. Febr. Der Schleppdampfer Johann Knipscheer 18 aus Ruhrort, welcher mit drei Schleppkähnen im Anhang sich auf der Bergfahrt befand, ist im Nahegrund auf der sogenannte Rossel, einer an der Mündung der Nahe vorgelagerten Steinbank, festgefahren. Mit ihm ist der Schleppkahn Eugen des Schiffers Kühnle so aufgerannt, daß er sofort unterging. Die zwei anderen Schleppkähne Lengerding und van Meeteren kamen ins Treiben, fuhren gleichfalls fest und wurden beschädigt. Nur der Dampfer dürfte ohne großen Schaden davonaekommen sein. Der Schleppkahn Eugen hatte 12 000 Zentner Stückgut geladen. Die beiden anderen Kähne haben Stückgut und Kohlenladung. Der schwere Unfall ist auf den gestern Abend plötzlich aufgetretenen sehr dichten Nebel, der nicht nur der Schleppschiffahrt, sondern auch der Verbindung der Trajektboote zwischen hier und Bingen ein plötzliches Ziel setzte, und den niedrigen Wasserstand zurückzuführen. Die Schiffe müssen sämtlich erleichtert werden und ihre Freilegung dürfte mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Der Rhein ist im Steigen begriffen.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 20. Febr.

** **Eine Hauskollekte** wird in diesen Tagen dahier abgehalten für den Ausbau der kath. Kirche in Bankau bei Herne. Die Kollekte ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen bewilligt und wird auch vom hochw. Herrn Bischof aufs wärmste empfohlen.

** **Der Zuschneide-Unterrichtskursus**, der in den letzten Wochen im Gesellenhause von Herrn Frehe aus Aachen abgehalten wurde, ging vergangenen Donnerstag zu Ende. An demselben nahmen 17 Herren teil, deren Namen wir auf Verlangen veröffentlichen. Es sind dies die Meister: W. Benning, A. Göring, W. Lütkenhorst, Messina, W. Schlotbohm, J. Harbering, Bollendonk, H. Westermann aus Bocholt, ferner aus Rhede Meister Oenning, und die Gesellen: Seebusch, Radelband, Weidemann, H. Benning jr., Jansen, Niessing aus Bocholt und Landers aus Haldern.

(—) **Das Zollamt** läßt bekannt geben, daß am 28. Februar das Amt 1 Stunde länger als sonst geöffnet ist, damit die dort lagernden Sachen noch rechtzeitig abgeholt werden können. Am nächsten Tage, dem 1. März, tritt bekanntlich der neue Zolltarif in Kraft, der für viele Gegenstände erhöhte Tarife festsetzt.

** **Eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse** soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, vom 1. März ab in der Bocholter Buntweberei, Georg Meyer & Co. erfolgen. Die Firma beabsichtigt nämlich von da ab, die Arbeitszeit um eine halbe Stunde zu verkürzen und zugleich eine Lohnerhöhung von 5% eintreten zu lassen.

Einladung
zur
Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag, dem 23. Februar 1906, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:
1. Haushaltsplan der Stadtkasse für 1906.
2. Aufbringung des Kommunal-Fehlbetrages für 1906.
3. Haushaltsplan des Schlachthauses für 1906.
4. Haushaltsplan des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts für 1906.
5. Beschaffung von Festschriften für die Volksschulen.
6. Gewährung einer Vergütung für einen ausländischen Lehramtsassistenten.

Bocholt, den 19. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Geller.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Geldschrank
preiswert abzugeben.
Westend 666.

Empfehle mich zum
Waschen und Bügeln
einfacher Wäsche.
Südmauer 20.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Wir suchen noch einige tüchtige
Weber
für Wechselstühle gegen hohen Lohn.
Gebr. Rensing.

Ein sauberes, tüchtiges
Mädchen
sucht zum 1. Mai
Frau Louis Ostberg,
Bismarckstraße.

Webmeister-Gesuch.
Eine in Sachsen neu einzurichtende Weberei, welche **Fancystoffe** u. Betttücher fabrizieren will, sucht hierzu e. mit diesen Artikeln genau vertr. **Webmeister** zum Antritt pr. Ende März a. c. Offerten nebst Gehaltsansprüchen und Angabe bisher. Tätigkeit u. **S. S. 200** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz,** erb

Ein tüchtiger
Schneider-Geselle
auf dauernde Arbeit für sofort gesucht.
B. Lütkenhorst,
Wittekindstraße.

Mehrere Weber oder Weberinnen gesucht.
Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Eine neue Wohnung
am Ravarditor, enthaltend 8 Räume, Keller, nebst Hinterbau, enthaltend Werkstelle, Lagerraum, große Stallungen mit Einfahrt, für 6100 Mk. zu kaufen. 200 Ruten anliegendes, für 12 Jahre gepachtetes Ackerland können mit übernommen werden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine schöne
Oberwohnung
von **drei** und eine solche von **fünf** großen Zimmern preiswert zu vermieten.
Näheres **Ostermarkt 40.**

Eine freundliche
Wohnung
an der Sachsenstraße an kleine Familie zu vermieten.
Näh. bei **Lambert van der Linde,** Schneidermeister, Aaltenerstraße 730.

Eine schöne
Arbeiterwohnung
am Ravarditor zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Gut erhaltene
Zentrifugalpumpe,
100 mm Rohranschluß, große Quantitäten Wasser bringend, billig abzugeben.
Näheres in der Expedition d. Bl.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag abend 11½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Schwiegerin und Tante

Ehefrau Bernhard Schmeink
Gertrud geb. **Thesing,**

nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 20. Februar 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Bezirk der Stadtgemeinde Bocholt folgende Polizei-Verordnung erlassen.

1) **Masken und Maskenzüge** dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an den drei Fastnachtstagen erscheinen, und zwar am Fastnachtssonntag nach 12 Uhr mittags.

2) **Jede maskierte Person,** gleichviel ob sie eine Gesichtslarve trägt oder nicht, muß eine auf ihren Namen lautende polizeiliche Legitimationskarte bei sich führen, welche im hiesigen Polizeibureau gegen Erlegung von 50 Pfg. für jeden Tag zu erhalten ist.

3) **Masken und Maskeraden,** welche gegen Religion und gute Sitte verstoßen, das Anstandsgefühl verletzen, für Behörden oder Personen beleidigend sind, sind verboten. Ebenso ist es untersagt, durch Aeußerungen und Geberden die Ehrbarkeit zu verletzen, oder in anderer Weise Unfug zu treiben.

4) Ob eine Person als maskiert zu betrachten ist, wird im einzelnen Falle von den betreffenden Polizeibeamten entschieden, dessen Aufforderung ihm zu folgen, die Legitimationskarte vorzuzeigen oder gar die Straße zu verlassen die maskierte Person unweigerlich Folge zu leisten verpflichtet ist.

5) Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet, insofern nicht etwa eine höhere gesetzliche Strafe verwirkt ist.

6) Gegenwärtige Verordnung tritt sofort mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Mit demselben Zeitpunkt tritt die denselben Gegenstand betr. Polizei-Verordnung vom 23. Februar 1870 außer Kraft.

Bocholt, den 18. Februar 1889.

Der Bürgermeister:
gez. **Degener.**

Ordnung

über die Erhebung von Gebühren für die ordnungspolizeiliche Beaufsichtigung von maskierten Personen auf Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt Bocholt.

Auf Grund des § 6 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt auf Grund des Genehmigungsbeschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 2. August d. Js. nachstehende Gebühren-Ordnung erlassen.

§ 1.

Für die ordnungspolizeiliche Beaufsichtigung wird von jeder Person, die sich maskiert auf den Straßen oder öffentlichen Plätzen zeigt und nach den polizeilichen Vorschriften mit einer Maskenkarte versehen sein muß, eine Gebühr von 50 Pfg. für den Tag erhoben.

§. 2.

Die Gebühr ist bei Empfangnahme der Maskenkarte zu entrichten.

§ 3.

Rückständige Gebühren werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4.

Diese Ordnung tritt am Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft.

Bocholt, den 2. August 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

Vorstehende Polizei-Verordnung und Gebühren-Ordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Die Ausgabe der Maskenkarten findet nur während der üblichen Bureaustunden von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2½ bis 7 Uhr nachmittags statt und ist die Ausgabestelle im Zimmer Nr. 1 unten im Rathause eingerichtet.

Bocholt, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
J. V.
Der Beigeordnete:
Dieckmann.

Für die Faschingszeit empfehlen wir:

Bocholter Büttenmarsch.

Musik von **Leo Ketteler.** Text von **Eugen Riepenhoff.**

Preis 50 Pfg.

Trink das Tröpfchen aus dem Henkeltöpfchen.

Rheinländer für Pianoforte von **A. Müller.**

Preis 20 Pfg.

Ferner bringen wir unser

Musikalien-Lager
(Salonstücke, Couplets etc.)
in empfehlende Erinnerung.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Gold-Füllfedern
in verschiedenen Mustern empfehlen
J. & A. Temming.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

verkaufe ich alle vorrätigen Waren **zu Einkaufspreis:**

u. a.: Große Posten **Kassetten** von 30 Pfg. bis 4.– Mk.

Große Posten **Schreibpapier,** Kuverts.

Große Posten **Albums** aller Art, von 50 Pfg. bis 8.– Mark.

Viele Hundert Ansichtskarten von 2 Pfg. bis 10 Pfg.

Ferner: **Kladden** – sonst 50, jetzt 30 Pfg.; **Kladden** – sonst 10, jetzt 6 Pfg.

Ca. 200 Gebetbücher, sonst 60 Pfg. bis 8 Mk., jetzt 40 Pfg. bis 5 Mk.

Aeußerst billig offeriere ich noch:

Bleistifte, Federhalter, Tafeln, Griffel, Schreibfedern, diverse Papierwaren, Portemonnaies und andere Lederwaren.

Kruzifixe, Heiligenfiguren,

Bilder, Tinte, Leim, Tuschen, Farben, Schreibzeuge 2c. 2c.

300 Kürschners Bücherschatz – jetzt nur 10 Pfg. pro Heft.

Aehnlich billig alle anderen Arten von Unterhaltungsschriften, Jugendbüchern 2c.

Georg H. Daub,

Buchhandlung.

Geld-Darlehne gibt reell. Selbstgeber. **Bachmeier, Berlin,** Stralsunderstr. 69. Rückporto.

Immobilien-Versteigerung.

Dienstag, den 20. Februar cr., nachmittags 4½ Uhr, werde ich in der **Wirtschaft des Herrn Rümping, Ravardistraße,** die den Erben Vernier gehörenden **beiden Wohnhäuser Schanze 193 u. 193I** nebst **Hausgarten an der Aa** öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen und lade Kaufliebhaber dazu ein.

Bocholt, 17. Februar 1906.

Der Vormund:
Anton Vernier.

---

30 Stück gut erhaltene, leichte

Kalikostühle,

mindestens 95 cm Rietbreite, zu kaufen gesucht.

Offerten unter **B. 321** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein fast neuer

Flaschenbierwagen

(auch als Brotwagen oder Bäckerwagen geeignet) preiswürdig abzugeben.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee an einen besseren Herrn zu vermieten.

Osterstraße 69.



Ein gutes Ackerpferd zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Für Landwirte!

Habe einen **Wagenschuppen** (eich. Fachwerk), sehr gut erhalten, wegen Umbau billig abzugeben, ebenso einen Posten gute **Dachziegel.**

Joh. Cassee,
Rhede.

Guts-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 22. d. M., nachmittags 4 Uhr,

werde ich das in **Mussum** belegene

Bauerngut Groß-Hebing,

Größe 14–15 ha, mit dem in Biemenhorst belegenen Grundstücke Flur E[II] Nr. 12 **Kokskamp,** groß 3–4 ha,

in der Wirtschaft an der Mussumer Mühle öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Alles Nähere ist auf meinem Bureau zu erfahren.

Bocholt, den 8. Februar 1906.

Koop,
Notar.

Zum 27. Februar.

Silberne Hochzeit des Kaiserpaares.

Fahnen, Flaggen, Banner

von Schiffsflaggentuch,

z. B. **billige Nationalfahnen, Adlerfahnen, kombinierte Kaiser-Kaiserinfahnen 2c.**

Wappenschilder. — Silberhochzeits-Dekorationen.

Illuminations-Lampions. — Fackeln. — Feuerwerk.

Fest-Katalog gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs), **Bonn a. Rh.**

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angenommen bei:
J. & F. Biergans, Osterstraße.



Am Mittwoch nachmittag
von 12 Uhr bis 6½ Uhr

verkaufe ich an der **Kreuzkapelle (Bude links)**

trockenen Speck, Schinken und Rauchfleisch

zu sehr billigen Preisen.

H. Wooldrik.

Schrankspitzen

in verschiedenen Dessins

empfehlen **J. & A. Temming, Buchhandlung.**

Soeben eingetroffen:

Große Auswahl

Damen-Blusen

Frühjahrs-Neuheiten.

Osterstraße 14. **J. & F. Biergans.**

Süsse Monnikendamer

Bratbückinge

empfiehlt die

Lebensmittel-Handlung Fortuna,
22 Niederbruchstraße 22.

NB. Bitte nicht zu verwechseln mit sonstiger feilgebotener engl. Ware.

Zur

silbernen Hochzeitsfeier

des

deutschen Kaiserpaares

empfehlen wir:

Festspiel und Gedichte zur Benutzung für die Volksschulen.
Von M. Pohl. **50 Pfg.**

Im Silberkranze! Festgabe für die deutsche Jugend.
Von Jos. Reinickens, Lehrer. **15 Pfg.**

Zur silbernen Hochzeitsfeier des deutschen Kaiserpaares.
Eine Gabe für Deutschlands Jugend.
Von Dr. Jos. Schäfer. **25 Pfg.**

Zu des Kaiserpaares Silberhochzeitsfeier!
2 Festreden. 1 Mk.

Ferner kleine Andenken, **Postkarten etc.,** mit dem Bildnis des Kaiserpaares.

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen großen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen u. s. w.), wenn dieselben in dem **„Bocholter Volksblatt"** bekannt gemacht werden.

Deutsche Turnerschaft.

Turnverein Bocholt
Gegr. 1867.

Heute abend:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung betr. Unfall-Versicherung.
2. Versicherung der Turn-Geräte gegen Feuersgefahr.
3. Festsetzung der Termine für gemeinschaftliche Turnmärsche.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

(Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz) von Bergmann & Co., Berlin N. W. Frkf. a. M. zu machen. Preis per Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Beamte, Handwerker und **solvente Leute** erhalten in meinem Möbel- und Ausstattungsgeschäft

komplette

Wohnungseinrichtungen

in allen Stilarten, sowie **einzelne Gegenstände** unter Garantie für Dauerhaftigkeit auf vierteljährliche und halbjährliche Ratenzahlung.

Adolf Gladtke,
Duisburg, Schwanenstraße 11.

Einige Tausend Pfund extra prima

Pferdeheu

billig abzugeben.

Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf die eingegangene Zuschrift der Annonce H. S. 99 des

Heiratsgesuches

ist jetzt wegen zus zu späten Abholens seitens des Inserenten unter der angegebenen Nummer Antwort postlagernd eingegangen.